

»echo«

»Von Mensch zu Mensch im Dekanat Ostalb«

Ausgabe 5 / März 2017

»BLICK IN DIE DIÖZESE

Der Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ beschäftigt nicht nur die Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheiten, sondern die gesamte Diözese.

Folgende Veränderungen hat der Prozess im Bischöflichen Ordinariat beispielsweise angestoßen:

1. Die Konzeption zur „Pastoralen Ansprechperson“ wurde überarbeitet und die Kompetenzen der jeweiligen Personen erweitert.
2. Das Fortbildungswesen der hauptamtlichen MitarbeiterInnen ist überdacht worden. Seit 2015 gibt es die für alle verbindlichen „Wandlungs-Fortbildungen“.
3. Gesamtkirchengemeinden, gemeinschaftliche Kirchenpflegen, Vereinigung von Kirchengemeinden oder Zweckverbände werden als Wege zur Verwaltungsvereinfachung profiliert.
4. Die bischöfliche Verwaltung prüft, welche Konsequenzen die Ergebnisse des Prozesses in den Seelsorgeeinheiten auf das eigene Handeln hin haben muss.
5. Die Kirchengemeindeordnung wird überarbeitet. Beteiligung soll gestärkt, Verfahren vereinfacht werden.

Damit ist natürlich nur ein kleiner Ausschnitt beschrieben. Weiterreichende Informationen über den Prozess in der Diözese stehen im Internet unter:

www.kirche-am-Ort.de

»IMPRESSUM

Herausgegeben vom
Dekanat Ostalb
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 07361 59010
Fax 07361 59019
www.dekanat-ostalb.de

Verantwortliche
Kommissarischer Dekan Robert Kloker
Pressereferentin Sibylle Schwenk

Redaktion
Martin Keßler, Sibylle Schwenk
Tobias Kriegisch

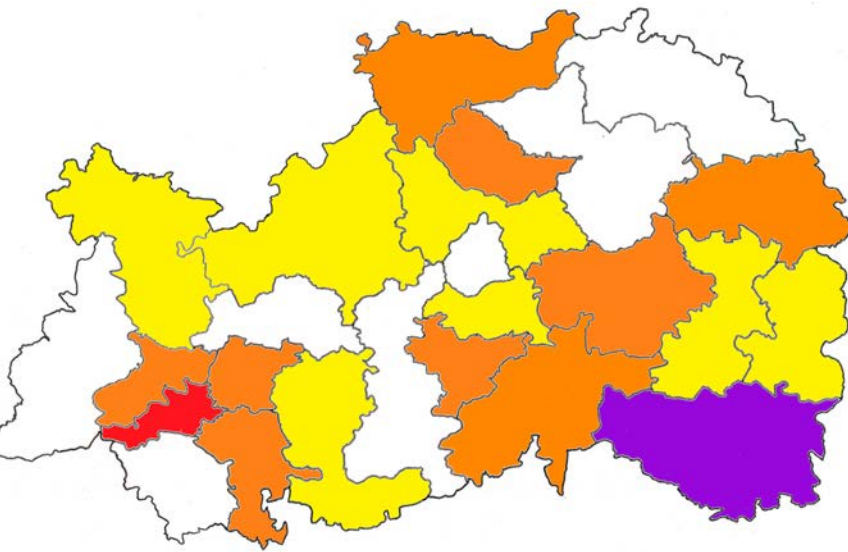
Gestaltung www.zoodesign.de

Druck Druckerei Opferkuch
Hirschbachstraße 31, 73431 Aalen

Dezember 2016
Gedruckt auf PEFC-zertifiziertem Papier

»AKTUELLER STAND IM DEKANAT

Das kann sich sehen lassen!



Insgesamt beschäftigen sich aktuell im Dekanat 18 von 25 Seelsorgeeinheiten mit dem Prozess „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“. Sieben bereiten sich auf den Prozess vor, neun befinden sich in:

- **Phase 1** (Glaubensvergewisserung + Sozialraumorientierung), eine in
- **Phase 2** (Ideenentwicklung/-test) und eine Seelsorgeeinheit hat mit
- **Phase 3** (Implementierung + Strukturanpassung) begonnen.

Die sieben Seelsorgeeinheiten, die noch nicht in den Prozess gestartet sind, mussten 2016 entweder noch einen Kirchengemeinderat nachwählen oder sich mit Vakanz im Pastoralteam auseinandersetzen.

Aus dem Alltag heraustreten, auf die Situation vor Ort schauen, die Eindrücke wirken lassen, neu ansetzen, damit die Botschaft des Glaubens bei uns und den Menschen ankommen kann – das ist das Ziel des Prozesses „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ und gleichzeitig eine echte Zumutung und Herausforderung! So verwundert es nicht, dass anfangs oft zwei Reaktionen miteinander auftreten: „Toll“ oder „Genau das braucht es jetzt“, sagen spontan die einen. Und: „Wie kann das bei all den Aktivitäten und Verpflichtungen in einer Seelsorgeeinheit gelingen?“, fragen die anderen.

Dass es gelingen kann, zeigen die durchweg guten Erfahrungen der Seelsorgeeinheiten, die vor über einem Jahr in den Prozess gestartet sind. Bereits die erste Phase der Vergewisserung im Glauben und der Wahrnehmung der Lebensräume der Menschen vor Ort hat deutlich werden lassen, wie bereichernd es ist, wenn man den Alltagstrott bewusst unterbricht und sich Zeit für Grundsätzliches und Wesentliches nimmt. Die eindrücklichste Erfahrung ist häufig, dass man über den Prozess „Kirche am Ort“

mit vielen Menschen über die Kirche und den Glauben ins Gespräch kommt. Besonders Gespräche mit kirchenfernen Menschen sind überraschend und erhellend zu gleich. Zu hören, was von Kirche heute erwartet oder eben auch nicht mehr erwartet wird, hat so manche bestehende Vorstellung deutlich korrigiert und hilft beim Entwickeln neuer Ideen und Ansätze nicht an den Menschen vorbei, sondern mit den Menschen vor Ort zu rechnen und zu planen.

Ganz nebenbei haben Kirchengemeinden durch diese Kontakte in die Gesellschaft über viele ganz konkrete Gesichter mehr Kontur gewonnen – Kontur im Sinne einer besseren Wahrnehmbarkeit, aber nicht im Sinne von Abgrenzung und Exklusivität. Ganz im Gegenteil: weil Menschen sich als „katholisch“ geoutet haben, sind Anknüpfungspunkte sichtbar geworden. Inwiefern Menschen diese Anknüpfungspunkte tatsächlich nutzen, ist heute noch nicht entschieden. Fest steht aber, dass ein erster wichtiger Schritt auf die Menschen, insbesondere die Kirchenfernen, an vielen Orten gemacht ist.

Innerhalb der Seelsorgeeinheiten hat der Einstieg in den Prozess an manchen Orten deut-

lich werden lassen, wie vielfältig sich Kirche für den Glauben und die Gesellschaft engagiert. Neben Hilfsprojekten fördern Kirchengemeinden die Integration von Flüchtlingen, setzen sich für gute Kindergartenarbeit ein und haben Senioren und Familien vor Ort im Blick. Diese Vielfalt zu erkennen tut gut und kann Anlass sein, die Zukunftsplanung für die Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit mit Selbstvertrauen positiv anzugehen.

Dabei ist klar, dass man nicht einfach voraussetzungslos planen, nicht einfach voraussetzungslos Ideen spinnen kann. Neben den Erkenntnissen über die Lebenswirklichkeiten der Menschen am Ort und die damit verbundenen Hoffnungen, Wünsche und Ängste spielen die vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen einer Seelsorgeeinheit eine entscheidende Rolle. Denn als zukunftsfähig erweisen sich nur Ideen, die die Frohe Botschaft, die Menschen und die Rahmenbedingungen im Blick behalten.

Anhand der Seelsorgeeinheiten, die bereits in die zweite Phase des Prozesses gestartet sind, bestätigt sich, dass so geartete regionale Kirchenentwicklung tatsächlich funktioniert. Gute Ideen, die auf der Basis einer ehrlichen Umfeldanalyse entstehen, kommen an unterschiedlichen Orten im Dekanat in eine erste Testphase. Welche davon Bestand haben werden, ist zwar noch offen, es besteht aber berechtigter Grund zu der Annahme, dass einiges Neues die Gemeinden längerfristig bereichern wird.

Daher kann man nach 2 Jahren „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ im Dekanat Ostalb als Zwischenfazit festhalten: Wer in den Prozess startet, gewinnt!

Wandel
möglich
machen

**Kirche
am Ort**
KIRCHE AN VIELEN
ORTEN GESTALTEN

»KOMMENTAR

Neues denken und tun



Entwicklung ist das Zauberwort der Stunde: Kirchengemeinden, Seelsorgeeinheiten und Einrichtungen der Katholischen Kirche sollen sich positiv entwickeln. Wie kann das gelingen?

Entwicklung setzt voraus, dass man sich der aktuellen Situation bewusst ist, um in einem zweiten Schritt über diese Situation hinaus zu denken und zu handeln. Und genau darin liegt die Schwierigkeit. Neues soll einerseits organisch aus Bestehendem entstehen und andererseits wirklich neu, d.h. anders, sein. Damit geschieht Entwicklung immer im Spannungsfeld des Fortführens und des Neuschaffens.

Im Fortführen und Weiterentwickeln scheinen wir Katholiken Weltmeister zu sein. Denken Sie an die vielen verschiedenen Gottesdienstformen für unterschiedliche Anlässe und Zielgruppen, die es Land auf und ab mittlerweile ganz selbstverständlich gibt. Oder denken Sie an die katholischen Kindergärten, die Ihre Arbeit in den vergangenen Jahren immer weiter professionalisiert haben.

Wie aber sieht es mit wirklich Neuem aus? Warum wagen wir an so wenigen Stellen Neues?

Vielleicht liegt es daran, dass Gewohntes und eine gewisse Routine für unseren Alltag wie für unser Glaubensleben entscheidend sind. Nur mit dieser Basis kommen wir im Leben und Glauben zu recht.

Wenn diese Basis aber alles ist, werden wir weder unserem dynamischen Leben noch einem Gott gerecht, der immer größer ist als unsere Vorstellung von ihm.

Daher gilt: nur wenn wir wirklich versuchen, Neues zu denken und in die Tat umzusetzen, werden wir uns und der Kirche gerecht und beiden zu einer angemessenen Entwicklung verhelfen.

Denken wir also Neues: Wie wäre es zum Beispiel mit einer Kombination aus Postfiliale und Pfarramt im ländlichen Raum?

Tobias Kriegisch

»PHASE 2 – SEELSORGEEINHEIT NERESHEIM

Marktplätze der Ziele



Eine Geh-Hin-Kirche sein. Dass das gar nicht so einfach ist, haben die Kirchengemeinderäte der Seelsorgeeinheit Neresheim am eigenen Leib gespürt. Dennoch: Alle haben sich aufgemacht, haben Familien, Alleinstehende, junge und alte Menschen besucht

und gehört, was sie sich von der Kirche heute erwarten. Am 4. Februar 2017 sind die Kirchengemeinderäte im Gemeindezentrum zusammengekommen und haben ausgewertet, was für die Zukunft wegweisend sein kann.

„Eine Geh-Hin-Kirche zu sein, das kostet Überwindung“. Pfarrer Adrian Warzecha spricht damit aus den Herzen der engagierten Kirchenleute, die sich zur Klausurtagung zusammengefunden haben, um miteinander im Gespräch zu sein, auszuloten, was machbar ist und was nicht. Viele gute Ideen werden gesammelt, etwa in Sachen Jugend- und Seniorenarbeit, oder in der Art, wie Gottesdienste ansprechend und mit überraschenden Elementen gefeiert werden können. An fünf „Marktplätzen“ haben sich die Frauen und Männer aus den sechs Kirchengemeinden der Seelsorgeeinheit zusammengefunden, miteinander diskutiert, von guten und schlechten Erfahrungen erzählt. Wie kann man im sozialen Bereich noch mehr tun? Wie erreicht man Menschen, die Hilfe brauchen könnten oder einfach nur ein offenes Ohr? Und wie schafft man es, die Zei-

chen der Zeit mit jenen der Kirche neu und wertschätzend zusammenzubringen?

Eine Geh-Hin-Kirche sein

Die fünf „Marktplätze“ orientieren sich an den Zielen von „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ und richten den Blick darauf, eben eine „Geh-Hin-Kirche“ zu werden, gleichzeitig eine dienende, offene und auch zeichenhafte Kirche zu sein. „Welche der vielen Ideen nun konkret werden können entscheidet jede Gemeinde für sich“, erklärt Pfarrer Adrian Warzecha. Auch müsse genau überlegt werden, was die Menschen am Ort von Kirche erwarten und Sinn mache, in die Tat umgesetzt zu werden.

Davor haben die Kirchengemeinderäte auf das geblickt, was die letzten anderthalb Jahre bereits innerhalb des Wandlungs-

prozesses geschehen ist. Dazu zählt die Einstellung der Caritas-Beauftragten Elisabeth Klaus. Sie berät Menschen in schweren Situationen und verfügt über das Wissen weiterer Schritte, die dann gegangen werden können.

Überwiegend positive Erfahrungen haben die Kirchengemeinderäte bei ihren „Kundschafter-Besuchen“ gemacht. Schwierig sei die Vereinbarung von Terminen gewesen. Doch dann seien oft gute, tiefgreifende und sehr persönliche Gespräche entstanden, die den Gemeindemitgliedern gutgehtan haben.

Die Seelsorgeeinheit Neresheim ist auf einem guten Weg die Ziele des Wandlungsprozesses genauso wie ihre eigenen mit mutigen Schritten zu erreichen.

»PHASE 1 – SEELSORGEEINHEIT ELLWANGEN

Eine Kirche mit Humor und Lächeln



Nach der Bildung des Prozessteams und der Sammlung von Ideen ist die Seelsorgeeinheit Ellwangen am 15. Oktober 2016 in

den diözesanen Entwicklungsprozess gestartet: Und zwar mitten auf dem Marktplatz in Ellwangen. Am Samstagmorgen.

Was erwartest Du von Deiner Kirche? Was ist Kirche für Dich?

Mit diesen und noch weiteren Fragen zu Kirche und Glauben hat sich das Prozessteam am Samstagmorgen auf den Marktplatz gestellt. Direkt vor der Basilika St. Vitus konnten die Menschen nicht nur Kürbisse und Karotten einkaufen, sondern auch Vorstellungen äußern, wie sie sich Kirche heute vorstellen. Mitglieder aus den Gemeinden St. Vitus, St. Wolfgang, Heilig-Geist und St. Patrizius Eggenrot, waren gemeinsam mit Pfarrer Michael Windisch vor Ort und luden zum Gespräch ein.

„Ich wünsche mir eine kommunikative Kirche mit Humor und Lächeln“. Oder: „Kirche ist für mich

Ruhepol, Kraft, Überzeugung“. So oder ähnlich sind die Aussagen, die auf den Stelltafeln von Marktbesuchern notiert wurden. Natürlich sind auch kritische Stimmen dabei. Man wünschte sich die Akzeptanz gleichgeschlechtlicher Ehen und mehr Menschen in den Kirchenbänken. Außerdem stehen für Sonntagvormittag spätere Gottesdienstzeiten auf den Wunschlisten. „Mittlerweile habe wir die Aussagen ausgewertet“, sagt Pfarrer Michael Windisch.

Jetzt muss man überlegen, was davon auch umsetzbar ist. Darüber hinaus ist man momentan noch im direkten Gespräch mit Vereinen, Institutionen, mit Ordensgemeinschaften und der evangelischen Kirche.

»TOLLE IDEEN

1. Fotosafari

Fotografieren Sie „kirchliche Orte“ in der Seelsorgeeinheit. So lautet der Auftrag des Prozessteams in Aalen, den alle KGR-Mitglieder vor einer gemeinsamen Klausur erhielten. Anhand der Fotos wurde dann erarbeitet, was einen „kirchlichen Ort“ ausmacht, und wo solche noch entstehen könnten.

2. Sinus-Daten

Wer Angebote für die Menschen vor Ort machen möchte, muss wissen, wie die Menschen vor Ort leben, was ihnen wichtig ist, wofür sie sich begeistern. Eine Auseinandersetzung mit der Sinus-Milieu-Studie kann dabei sehr aufschlussreich sein. Pater Jens Bartsch führt gerne in die Daten der Seelsorgeeinheit ein.

3. Stand auf dem Wochenmarkt

Schon seit einigen Jahren kann man mit Vertretern der evangelischen und katholischen Kirche in Hofherrenweiler auf dem Wochenmarkt an einem Stand bei Kaffee und Kuchen ins Gespräch kommen. So wird man zu einer „Geh-hin-Kirche“.

4. Digitales Firmkonzept

Den Verwaltungsgram minimieren, Zeit für Begegnung haben und Menschen miteinander vernetzen, das kann ein digitales Firmkonzept leisten! Die Seelsorgeeinheit Unterm Kapfenburg kann Auskunft geben.

Eine ausführliche Beschreibung dieser und weiterer „Toller Ideen“ finden Sie im Internet unter der Rubrik „Kirche am Ort“ auf der Homepage des Dekanats:

www.dekanat-ostalb.de

»STARTVERANSTALTUNG – SEELSORGEEINHEIT UNTERM BERNHARDUS

„unterwegs... Kirche 2025“



Wie sieht wohl unsere Kirche im Jahr 2025 aus? Das haben sich die Katholiken der Seelsorgeeinheit Unterm Bernhardus gefragt. Und weil Kirche sich deshalb auf den Weg macht, hat das Prozessteam beschlossen, ebenfalls einen Weg zu gehen. „Wir waren überrascht, dass unserer Einladung rund 80

Menschen gefolgt sind“, erinnert sich Jutta Bühler vom Prozessteam.

Bei schönstem Herbstwetter wanderte man am 30. Oktober von Bettringen nach Bargau und startete damit den zweijährigen pastoralen Entwicklungsweg in

den Kirchengemeinden Bettringen, Bargau und Weiler mit Deegenfeld.

Bei „Kirche am Ort – Kirche an vielen Orten gestalten“ gelte es, Wege zu finden, wie Gott die Menschen von heute und morgen erreichen kann, beschreibt Pfarrer Tobias Freff. Bischof Gebhard Fürst wolle, dass alle Ebenen der Diözese schauen, wie sie Weggefährten der Menschen bleiben oder neu werden können. „Wo können wir, jede und jeder Einzelne von uns wachsen und hilfreich werden? Wo können die Kirchengemeinden in der Seelsorgeeinheit Unterm Bernhardus sich entwickeln und Menschen mit Gott in Berührung bringen?“ – so fasst Pfarrer Freff den Auftrag des Bischofs für diese Seelsorgeeinheit zusammen.

Im einem ersten Schritt wollen die Beteiligten hören: Hin- hören, was Menschen denken, wünschen und von der Kirche erwarten. Im zweiten Teil werden

Versuche starten, das Gehörte zu beantworten. Erst im dritten und letzten Teil geht es darum, die gesammelten Erkenntnisse in den Kirchengemeinden umzusetzen, gegebenenfalls neue Strukturen zu schaffen oder zu ändern. Oder Bewährtes einfach beizubehalten.

Wunschzettel-Aktion

Gelbe Wunschzettel hat das Prozessteam vorbereitet, die in Form eines Fürbittganges von den Gottesdienstbesuchern vor dem Altar abgelegt wurden. Darauf wurden Wünsche für die Kirche der Zukunft notiert. Auch jetzt noch verteilen die Mitglieder des Prozessteams die Wunschzettel, auch in Vereinen oder Institutionen. Und immer wieder kommen welche im Pfarrbüro bei Pfarrer Freff an. Diesen Wunsch kann man auch online unter www.seelsorgeeinheit-unterm-bernhardus.de Stichwort „unterwegs...Kirche 2025“ abgeben und einfach senden.